

# Rabener Anzeiger

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.  
Abonnementpreis einschließlich zwei illustrierter  
achtseitiger Beilagen sowie eines illustrierten  
Wipplattes 1,50 M.

Zeitung für Charand, Heifersdorf.

Inserate kosten die Spaltenzeile oder deren  
Raum 10 Pf., für auswärtige Inserenten 15 Pf.  
Reklamen 20 Pf. Annahme von Anzeigen  
für alle Zeitungen.

Mein- und Großsölsa, Obernaundorf, Hainsberg, Somsdorf, Soßmannsdorf, Lüban, Borlas, Spechtritz etc.

Mit verbindlicher Publikationskraft für amtliche Bekanntmachungen.

Nummer 73.

Fernsprecher: Amt Dresden 2120

Donnerstag, den 23. Juni 1910.

Fernsprecher: Amt Dresden 2120

23. Jahrgang.

## Aus Rab und Fern.

Rabenu, den 22. Juni 1910.

Eine beherzigenwerte Bitte richtet der Breslauer Gartendirektor an die Bewohner der Provinzialhauptstadt. Sie lautet: „Mitbürger! Bitte, werft auf öffentlichen Plätzen, Straßen und Gartenanlagen keine Papiere und Schalen fort. Bedenkt, daß das tägliche Mülllesen allein in den Gartenanlagen jährlich 12 000 Mark kostet, wofür Müllsammelwerkzeuge werden könnten. Steuerzahler denkt an eure Geldbeutel und helft mitwirken, daß Breslau eine saubere Stadt wird! Die Bitte verdient auch anderwärts Berücksichtigung.“

In der am Montag, den 20. Juni im „Städtischen“ stattgefundenen, vom Bürgermeisteramt Rabenu einberufenen Handlungsgesellschaften-Versammlung waren vom Zentralverband der Handlungsgesellschaften keine Mitglieder anwesend, dagegen hatten sich vom Deutschen nationalen Handlungsgesellschaftenverband Hamburg 9 Herren und vom Verband der Kaufleute von 1858 1 Herr eingefunden. Es wurde folgende Resolution gefaßt: 1. Vollständige Sonntagsruhe im öffentlichen Handel (Kontoren etc.). 2. Einschränkung bez. Verlegung der Verkaufsstunden im öffentlichen Handel (ausg. Bäck., Fleischw., Eis) auf die 2 Stunden vor dem Gottesdienst.

Die längsten Tage sind da! Wir stehen nunmehr in den längsten Tagen und den kürzesten Nächten. In den Tagen vom 20. bis 23. Juni geht die Sonne bereits 3 Uhr 39 Minuten auf und erst 8 Uhr 14 Minuten unter. Am 24. Juni verkürzt sich die Tageslänge schon um eine Minute, und am 30. Juni ist der Tag bereits um 3 Minuten kürzer als am längsten Tage.

Eine Erhöhung der Bezirkssteuer für das nächste Jahre ab für den Bezirk der Amtshauptmannschaft Dresden-N. in Aussicht. Die Veranlassung hierzu bildet, wie in der letzten Sitzung des Bezirksausschusses mitgeteilt wurde, die hohe Beitragsleistung an den Fürsorgeverband. Nachdem schon im Vorjahre mit Rücksicht auf die erhöhten Leistungen, die der Fürsorgeverband an den Bezirk stellen werde, die Bezirkssteuer von 2 auf 3 Prozent erhöht worden war, stellte sich jetzt heraus, daß die in den Haushaltsplan auf das Jahr 1910 für genannten Zweck eingestellten 6000 Mark bei weitem nicht ausreichen. Der Fürsorgeverband hat die Beitragsleistung des Bezirks für das laufende Jahr auf 9113,20 M. festgesetzt. Hierzu kommt, daß für das letzte Vierteljahr 1909 (der Fürsorgeverband trat am 1. Oktober v. J. in Wirksamkeit) sich ebenfalls ein erhebliches Defizit ergeben hat, sodaß die Mehrforderung insgesamt über 5000 M. beträgt. Da die Prozentlage der Bezirkssteuer nicht, wie veranschlagt, 24 000 M., sondern 29 500 M. ergab, so würde also dieses Steuerplus gerade zur Deckung des Defizitbetrages ausreichen. Nach einem früheren Beschlusse des Bezirksausschusses sollten aber die überschüssigen 5000 M. dem Ausgleichsfonds zugeführt werden, weil vom Jahre 1916 ab der Beitrag der Stadtgemeinde Dresden zum Fürsorgeverband in Wegfall kommt, dem Bezirk also dann noch höhere Aufwendungen entstehen. Um nun nicht den früheren Beschluß umstoßen zu müssen, sollen die zur Deckung des Defizitbetrages erforderlichen Mittel vorschußweise dem Ausgleichsfond entnommen, sodas aber im nächsten Jahre in den Haushaltsplan eine bedeutend größere Summe eingestellt werden. Das ist aber ohne weitere Steuererhöhung nicht möglich.

Es werde deshalb vom nächsten Jahre ab die Bezirkssteuer um ein weiteres Prozent erhöht werden müssen, sodas diese dann 4 Prozent betragen wird.

In der Bäckerei des Konsumvereins Pottschappel wurde der vierte Doppelauswagsherdofen aufgestellt. Verbraucht wurden 1909 870 228 Kilogramm Roggen- und Weizenmehl. Der Umsatz betrug 349 400 M., gegen das Vorjahr ein Mehr von 82 591 Mark. An diesem Bäckereiumsatz waren beteiligt durch Brot- und Kuchenlieferungen Konsumverein

Obbau mit 6006 Mark und Konsumverein Niedersiedlich mit 18 771 Mark. Der Mehrumsatz im eigenen Geschäft bezifferte sich auf 24 622 M. Beschäftigt wurden 1 Backmeister und 12 Bäcker, die dreischichtig zu je acht Stunden arbeiten. Am letzten Weihnachtstfest wurden über 10 000 Stollen hergestellt. Seit November vorigen Jahres liefert die Bäckerei auch Backwaren an den Konsumverein zu Schmiedeberg.

Ein Handwerk, welches einstmals weltbekannt war und eine große Geschichte hat, wird in unabsehbarer Zeit in Sachsen völlig verschwinden, nämlich die Kunst der Nagelschmiede. Eine vom Handwerker-Genossenschaftsverband eingeleitete Rettungssaktion für das sterbende Nagelschmiedgewerbe war kürzlich beinahe geglückt. Sächsische Genossenschaften und Innungen hatten reichlich Geschäftsanteile und Darlehensscheine gezeichnet und gleich einer großen Rohstoffgenossenschaft außerhalb Deutschlands auch die Abnahme fertiger Waren in Aussicht gestellt. Trotzdem scheiterte das ganze erfolgversprechende Werk, weil es an geeigneten Männern zur Durchführung mangelte.

Aus einer vom Kgl. Sächsischen statistischen Landesamte aufgestellten Statistik über das Auftreten von Gewittern innerhalb Sachsens geht unzweifelhaft hervor, daß sich in der südlichen Lausitz die meisten elektrischen Entladungen abspielen.

Eine Frau aus Bittersee, die Gattin eines Bierkutschers, kam mit ihrem Sohne die Gochsüßer Straße nach Plauen herein. Ein ebenfalls die Straße herunterkommender Kradler gab das Klingelzeichen. Dieses veranlaßte das Kind, zur Seite zu springen, wobei es direkt in das Rad des Fahrers hineinfell. Das Kind kam zu Falle und trug Verletzungen davon.

Eine erfreuliche Zurückweisung des Denunziantentums erfolgte in einer Gerichtsverhandlung vor dem Rabener Schöffengericht. Von lieben Nachbarn waren zwei Zimmerleute angezeigt worden, weil sie Sonntags gemeinschaftlich an der Herstellung eines Zaunes gearbeitet hatten und dadurch die Sonntagsruhe gestört haben sollen. Das Gericht mußte zwar zu einer Verurteilung kommen, sagte aber in der Begründung des Urteils, daß es keine Ursache habe, die Denunziationssucht in solchen Bagatelldingen zu unterstützen und deshalb das niedrigste Strafmaß — 2 Mark und 1 Mark — ausgewiesen habe.

Großes Aufsehen erregt in Rabenburg die brandstiftete Verdringung eines Schulknaben, die dieser Tage hatte stattfinden sollen. Der schnelle Tod des Knaben wurde von Personen mit einer vom Lehrer erhaltenen Züchtigung in Verbindung gebracht und die Staatsanwaltschaft in Dresden von dem Verdachte benachrichtigt, worauf das Verdrängen telegraphisch mitgeteilt wurde. Mittags 1 Uhr traf dann eine Gerichtskommission, bestehend aus einem Vertreter der Staatsanwaltschaft und zwei Gerichtsärzten, aus Dresden im Trauerhause per Automobil ein. Die sofort vorgenommene Sektion des Leichnams ergab als Todesursache Blutvergiftung, die, sobald die bisherigen Feststellungen erkennen lassen, mit der dem Knaben vom Lehrer zugefügten Züchtigung nicht im Zusammenhang steht.

In Brandau i. E. gerieten die beiden 15 Jahre alten Burschen Anton Siebert und Alfred Rab in Streit, bei dem Siebert seinem Kameraden einen Ziegelstein derart an den Kopf warf, daß dieser an den erlittenen Verletzungen starb.

Der Täter, der die 26jährige Bergarbeitersechsfrau Vogel aus Delsniz i. E. im Walde überfiel und schwer verletzte, ist in dem 28 Jahre alten Bergarbeiter Alois Smotek ermittelt worden. Er wurde dem Amtsgerichtsgefängnis in Stollberg zugeführt. Der Täter leugnet noch beharrlich. Die Verletzung der Frau Vogel ist durch einen Schuß geschehen, den Smotek aus einem Revolver abgegeben hat und durch den die Schädeldecke zertrümmert worden ist.

Die seit Sonntag vor acht Tagen ver-

schollene Frau Wenzel aus Sebnitz ist jetzt von einem Spaziergänger im Sebnitzer Walde erhängt aufgefunden worden.

Der 17 Jahre alte Arbeiter Schöner aus Obbau wurde in Rabebühl dabei betroffen, als er ein Schulmädchen nach einem Felde gelockt hatte, um an ihm ein Sittlichkeitsverbrechen zu verüben. Er wurde in das Amtsgericht eingeliefert.

In Dobritz wurde bereits das zweite Mal in diesem Jahre in der Filiale des Konsumvereins Niedersiedlich eingebrochen und aus der Ladenkasse ca. 20 M. entwendet.

Der Schlossermeister F. Renz aus Klingenthal war nachts in einem Gasthause in Grasslitz i. B. eingekerkert und hatte sein Automobil ohne Aufsicht stehen lassen. Die Diebe nahen es, fuhren es auf die etwa zwei Stunden entfernte Schlackenhalde des Rotauer Eisenwerkes und steckten dort das Benzin in Brand. Das Automobil verbrannte bis auf die Eisenteile.

**Kleine Notizen.** — In Chemnitz wurde der beim Chemnitzer Postamt 1. angestellte, in der Ostvorstadt wohnhafte Briefträger K. der Unterdrückung und Verabreichung von Postsendungen überführt und sofort des Amtes enthoben. — Während ihr Mann und die Tochter auswärts weilten und die andere sich in der Schule befand, beging in plötzlicher Umwandlung von Schwermut die Frau des in guten Verhältnissen lebenden Händlers und Bergarbeiters W. in Großsöligsdorf Selbstmord durch Öffnen der Pulsader und Erhängen. — Der Mord in Feldwiese ist noch nicht aufgeklärt, denn der unter dem Verdacht der Täterschaft festgenommene Gelegenheitsarbeiter Schneider bestreitet jede Schuld. — Auf dem Bahnhof Auerbach ist während des Rangierens im Ladegleise der bei einer dortigen Firma beschäftigte Handarbeiter Bauer durch eigene Schuld zwischen die Puffer zweier Wagen gekommen. Bauer erlitt Querschnitten oberhalb der rechten Hüfte. Anscheinend liegt Darmverletzung vor. — Im sogenannten Hahnentisch bei Froburg ertrank beim Baden der 7jährige Schulknabe M. Saupé.

**Dresden.** Montag mittag wurde vom hiesigen Landgericht nach dreitägiger Verhandlung der Verwalter der Unterstützungsstellen des Königlich Preussischen Krumbiegel, wegen Untreue in zwölf Fällen und Unterschlagung in zwei Fällen zu 3 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt. 6 Monate gelten als Verbüßt.

Er Majestät dem Könige wird am 24. d. Mts. bei seiner Rückkehr nach Dresden von der Bürgerschaft eine Ovation bereitet werden als Dank für die Rundgebung Sr. Majestät in Angelegenheit der Borromäus-Epiphania.

Die Pianofortefabrik Ernst Kaps in Dresden hat sich veranlaßt gesehen, den Konkurs zu beantragen.

Zu dem Unfall des Ballons „Plauen“ in Ungarn. Die bei der infolge eines ockanartigen Sturmes in der Ostschiffung mißglückten Landung des Luftballons „Plauen“ verletzten Insassen sind der Leipziger Arzt Dr. Albracht und Fabrikant Müller aus Greiz. Dr. Albracht erlitt eine Gehirnerschütterung und Rippenbrüche, Fabrikant Müller einen Armbruch. Ein dritter aus dem Ballonkorb herausgeschleudert, ins Wasser, Kaufmann Kraus aus Reichenbach, blieb unverletzt. Der Ballon wurde mit dem vierten Insassen, dem Handschuhfabrikanten Wiener aus Chemnitz, durch den Wind emporgeschleudert und fortgetragen. Wiener landete bei Bindlitz wohlbehalten in Gabelitz. Die Verletzten werden in dem Bajer Krankenhaus gepflegt.

Große Freude herrschte dieser Tage im Königl. Seminar zu Obbau, als man ein lautes Geräusch auf dem Korridor der ersten Etage vernahm. Als man diesem nachspürte, erdachte man, daß eine Kuh, angelockt durch den Gesang und das Klavierpiel, von der Straße aus in die Schule gedrungen war und nun aufmerksam zuhörte. Leider war ihr Besucher, ein Fleischer, nicht einverstanden mit dem

Tun seiner Pflegebefohlenen und brachte sie allerdings mit vieler Mühe, wieder auf die Straße.

Infolge Genusses von kaltem Brunnenwasser starb plötzlich die 20jährige Dienstmagd Alwine Matthias im preussischen Orte Pausniz. Nach dem Ablassen von Harn hatte das Mädchen das Wasser in einem Zustand großer Erregtheit getrunken.

Auf dem Jahrmärkte in Döbeln fand in einer Bude ein Ringkampf zwischen einem Soldaten des Infanterie-Regiments Nr. 139 und dem Besitzer der Bude statt. Während des Kampfes stürzte der Artist, zum Schrecken der Zuschauer, vom Herzschnitz getroffen tot zu Boden.

Ertränkt hat sich am Sonntag in der Neisse bei Zittau eine bei ihrem Sohne wohnende 60jährige Witwe.

In einem Nachbarorte von Annaberg schoß aus Versehen ein Knabe einem Altersgenossen derart ins Auge, daß es verloren ging. In einem anderen Fall hat sich ein Knabe beim Spielen ein Auge zerschoten.

Vom Tode überrascht. Ein auf dem Weissen Hirsch zur Kur weilender Herr, der Schmiedemeister Gustav Rood aus Rabebühl bei Finsterwalde, wurde in dem Augenblicke vom Herzschnitz betroffen, als er sich zum Empfang seiner Ehefrau auf dem Bahnsteige des Neustädter Bahnhofes eingefunden hatte. Der Zug war schon eingefahren, die Frau hatte aber ihren Mann nicht bemerkt und war die Treppe hinabgestiegen. Als sie zurückkam, war ihr Mann bereits verschieden.

Das Schwurgericht Torgau verurteilte den 27jährigen Ziegeleiarbeiter Friedrich Schulze aus Hilmersdorf (Kreis Schweinitz) wegen Mordes zum Tode. Schulze hatte in Hilmersdorf ein Liebesverhältnis mit der Dienstmagd Emma Wähbrodt. Als dieses nicht ohne Folgen blieb, entledigte er sich dieses Mädchens, indem er sie in brutalster Weise ermordete.

In Leipzig wurde von einer Kraftdroschke der Schüler Theibig überfahren. Ein Rad spaltete ihm den Schädel. Der Vater des auf so traurige Weise ums Leben gekommenen Weichenwärters. Der Kraftdroschkenführer wurde verhaftet, soll aber keine Schuld haben. Andererseits wieder wird erklärt, daß der Droschkenführer kein Zeichen gegeben habe.

Der Prozeß in Allenstein veranlaßt eine bürgerliche Wochenchrift, die völlige Unschädlichmachung der Frau von Schönebeck zu fordern, die leider mit ziemlich großer Schonung behandelt werde. Diese Frau, deren wegen zwei Männer gepöbert worden seien, die in Allenstein mit über vierzig Männern Verhältnisse unterhalten habe, die nach Berlin gefahren und dort Orgien gefeiert habe, diese sei eine solche Frau, die mit einer Diene in Berlin herumziehe, weil ihre Reize in Allenstein nicht mehr verfangen, nicht normal.

Der Generalsekretär Dr. Joh. Traendner aus Chemnitz wurde zum kaiserlichen Regierungsrat und ständigen Mitglied des Reichsversicherungsamts ernannt.

Die Gerüchte von einem bevorstehenden Thronwechsel in Portugal haben durch die Zurückberufung des Herzogs Alfonso von Braganza neue Nahrung erhalten.

Am Tage nach seinem Siege im Nationalen 70 Kilometer-Wettgelaufe und um München besuchte der erste Sieger, Eduard Sporer vom Schiffsportverein München, das Zentralbureau von Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Er ist wie wohl alle hervorragenden Sportleute und Dauergeher: Emmerich Rath (Prag), Willi Blank, G. Weimler, G. Weinel, Anhänger von Kathreiners Malzkaffee, den diese hervorragenden Sportleute besonders aus folgenden Gründen schätzen: 1. er stillt in vorzüglicher Weise den Durst; 2. er regt die Nerven nicht auf; 3. er ist sehr haltbar. Kurz, wie der Schiffsportverein München ausführt, „Kathreiners Malzkaffee ist vor allem auch kalt ein wohlschmeckendes Getränk, das besser als jedes andere andauernd durstlöschend wirkt.“

# Politische Rundschau.

Deutschland.

Ministerwechsel in Preußen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: „Seine Majestät der König haben allergnädigst geruht: dem Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten v. Arnim und dem Staatsminister und Minister des Innern v. Nolte unter Beibehaltung des Titels und Ranges ein- und Staatsminister die nachgesuchte Entlassung aus ihren Ämtern zu erteilen und ihnen zugleich die königliche Krone zum Absterben erster Klasse mit Ehrenlauf zu verleihen, sowie den Oberpräsidenten der Rheinprovinz, Kammerherrn Dr. Freiherrn v. Schorlemer zum Staatsminister und Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten und den Oberpräsidenten der Provinz Schlesien v. Dallwitz zum Staatsminister und Minister des Innern zu ernennen.“

Von Rücktrittabsichten des Reichskanzlers v. Bethmann-Hollweg weiß die „Straßburger Post“ zu berichten. Auf Grund von Mitteilungen eines hervorragenden Großindustriellen, der dem Kaiser persönlich nahe steht, verleiht sie, daß der Kanzler den Monarchen unlängst gebeten habe, ihn aus dem Amte zu entlassen. Das Blatt berichtet selbst, daß ihm an maßgebender Stelle erklärt wurde, die Mitteilung müsse auf einem Mißverständnis beruhen, spricht dabei aber von tiefer liegenden Vorgängen und Stimmungen.

Die Arbeitslosigkeit infolge des jüngsten Tabaksteuergesetzes ist über Erwarten groß. Allein im Herzogtum Braunschweig, das sich einer blühenden Tabakindustrie erfreute, gingen laut „Magdeb. Zig.“ von 225 zum Teil umfangreichen Tabakfabriken 18 ein, die Zahl der Tabakarbeiter nahm um 362 ab. Ähnlich liegen die Verhältnisse in allen anderen deutschen Bundesstaaten.

Deutschland wehrt sich. Die Erhöhung der deutschen Zölle auf französischen Schaumwein, hat jenseits der Vogesen lebhaften Ueberraschung hervorgelassen, man glaubte dort, das gebuldige deutsche Reich würde sich an der von der Regierung der Republik in der Kammer durchgesetzten Herabsetzung des Bier- und Spielwarenzolles genügen lassen. Der neue französische Tarif hatte jedoch in Deutschland innerhalb zweier Monate einen Ausfall von Zollmaßnahmen in Höhe von 14 Mill. M. zur Folge, so daß die deutsche Reichsregierung zur Erhöhung der Schaumweinsteuer als Defizitdeckung genötigt war.

## Orient.

Der Kreta-Wirwar. Nach zweitägigem Hin und Her ist die Kretafrage genau auf denselben Punkt wieder angelangt, auf dem sie Anno 1908 stand. Frankreich, Rußland und Italien haben den Vorschlägen Englands zugestimmt. Danach werden in den kretischen Gewässern wieder Kriegsschiffe der vier Schutzmächte kreuzen und eine Art Blockade, namentlich zur Verhinderung der Waffeneinfuhr ankünden. Die Hafenshäute werden von Truppen der Schutzmächte besetzt und die Einkünfte der Insel beschlagnahmt werden.

## Der Doppelgänger.

Roman von H. Hill.

32.)

Nachdruck verboten.

„Sie haben mich überlistet, das Mädchen meine ich.“ Und er berichtete, was sich in der Holzkamp-Strasse und vor der Polizei-Station zugetragen hatte.

Bernardi mußte sich sagen, daß der Mann an seinem Mißgeschick ganz schuldlos war. Er hatte nur nach seinen eigenen Anweisungen gehandelt, und der Detektiv war nicht berechtigt, ihm Vorwürfe zu machen.

Er drückte das dem andern auch aus, während sie zusammen vom Bahnhof nach dem Hofen gingen. Die Nachricht hatte ihn jedoch noch mehr verstimmt; durch das Benehmen der Amerikaner war sein Glaube, Burghardt habe sich nach London begeben, vollständig erschüttert. Er war nun überzeugt, der junge Mann habe sich für die Rettung der „Albion“ geopfert — zwecklos geopfert!

Und diese Ueberzeugung wurde zur Gewißheit, als Kulicke nun sagte:

„Ich habe noch eine andere Nachricht. Der Herr, nach dem Sie mich heute morgen im Hotel schickten, ist aller Wahrscheinlichkeit nach hier in Grynouth, oder vielmehr in der nächsten Nähe der Stadt.“

Bernardi blieb stehen und packte ihn festig am Arm.

„Was wissen Sie davon, Mann? — Um des Himmels willen, reden Sie — reden Sie schnell!“

Hastig berichtete Kulicke, was sich in der Wirtshaus-Zugstrasse zugetragen hatte. Bernardi trank die Worte förmlich von seinen Lippen, unterbrach ihn jedoch mit keinem Wort.

Als Kulicke seinen Bericht beendet, winkte der Detektiv einen Wagen heran.

„Nach dem Gebäude der Hofen-Direktion!“ rief er dem Kutscher zu und stieg mit seinem Agenten schnell ein. Als das Gefährt sich in Bewegung gesetzt hatte, sagte er:

„Wir müssen zunächst dort hin, um wegen der Nacht „Albion“ Erkundigungen einzuziehen. Außerdem müssen wir sie von der Gefahr benachrichtigen, die das Schiff bedroht. Ich habe zwar schon telegraphiert, das genügt jedoch noch nicht. — Dann aber müssen wir uns sofort nach West Down Beacon auf dem Weg machen. Ich hoffe, daß wir nicht zu spät kommen.“

Die Türkei wird sich mit dieser Wiederherstellung der Dinge um so weniger zufriedengeben, als sie selbst inzwischen eine neue geworden ist. Sie steht, wie ihr Kriegsminister Schefet-Bascha im Parlament ausführte, mit ihrer Friedenspräsenz von 274000 Mann unter den Militärmächten Europas an fünfter Stelle. Die Begeisterung, mit der das Parlament die Forderungen und gleichzeitig das ganze Budget einstimmig bewilligte, beweisen deutlich, daß sich die Türken trotz der augenblicklichen innerpolitischen Schwierigkeiten weder von Kreta und den Griechen, noch von den vier Schutzmächten einen Geruch auf der Nase baden lassen wollen. Wird's mit Kreta nichts, dann wird auch die freundliche Stimmung in Athen schnell genug abkühlen, mit der dort König Georg nach langer Abwesenheit empfangen wurde.

## Wieder zu Haus.

Mit großem Jubel, wie man nur einen kriegreichen Fürsten oder Feldherrn gemeinhin zu begrüßen pflegt, wurde jetzt der von seiner afrikanischen Jagdreise und europäischen Repräsentations-Tour nach Newyork heimkehrende „Oberst“ Roosevelt von seinen Landsleuten begrüßt. Kein Wunder schließlich! Der echte, irtwüchtige Roosevelt war es ja nicht, der sich in Europa zeigte, er wurde nie eine gewisse Verlegenheit los. Entweder sprach er in seinen Reden sich in ganz allgemeinen Wendungen aus, oder es erfolgte eine leise Entgehnung, wie in Paris und London. Also auf die europäischen Erfolge ihres früheren Präsidenten können die Amerikaner nicht groß stolz sein, auch die Jagderlebnisse in Afrika sind nicht so etwas Heroisches, das deshalb ein solcher Empfang angebracht wäre. Und für die Leistungen während seiner Amtsjahre den Erpräsidenten nochmals zu feiern, war bisher in Amerika keine Sitte. Darum handelte es sich bei dieser echt amerikanischen Sensationsbegrußung auch gar nicht, sondern um ein großes Hallo für den Mann, der für die Vereinigten Staaten von Nordamerika in Europa so eine gewaltige Reklame gemacht hat, der der erste Amerikaner war, der gewissermaßen als ein Gleichberechtigter mit allen Potentaten verkehrte, und nur einer Verherrlichung Roosevelts als des nunmehrigen führenden Chefs seiner Partei in Nordamerika. Denn es ist kein Zweifel, daß Roosevelt mit seinen Reden viel mehr Einfluß auf die Entwicklung der Politik ausübte, wie der regierende Präsident Taft mit seinen amtlichen Äußerungen und Proklamationen.

Roosevelt hat es in seiner Hand, ob er nach Ablauf der Amtsfrist des Herrn Taft wieder Präsident der Vereinigten Staaten werden will, seine Popularität ist gewachsen infolge der neigenden Unbeliebtheit seiner Wiberfächer, der großen Spekulanten und Dollar-Millionäre, die nur für ihre Tasche arbeiten. Sie werden einen wütenden Feldzug gegen Roosevelt eröffnen, der wohl dieser Reize eine amerikanische Rundreise folgen lassen wird, um von seinen Ausländern-

fahrungen zu erzählen. So etwas war noch nicht da, er wird einen massenhaften Zulauf haben. Und so wird er eine Position in seiner Heimat inne haben, wie sie vor ihm niemand befaß. Wäre Amerika Frankreich, so würde binnen kurzem die Monarchie errichtet sein, aber derartige ist drüben natürlich ausgeschlossen.

Ob Herr Roosevelt einmal die heftigen Erwartungen von seiner Deutschfreundlichkeit erfüllen wird, das müssen wir abwarten. In der Politik kommt praktisch leicht manches andere, als man in der Theorie denkt. Und ist „Teddy“ persönlich ein recht sympatischer Mann, so ist er doch durch und durch ein Amerikaner, der die heimatischen Interessen in allererster Reihe stellt. Vielleicht dürfte man indessen in Europa auch eingesehen haben, daß seine Heimat wohl das Land der „unbegrenzten Möglichkeiten“, aber nicht ein Land des unbegrenzten Fortschritts gegenüber dem Auslande ist. Auch die europäischen Staaten würden sich bei über die Massen gesteigerten nordamerikanischen wirtschaftlichen Forderungen ihrer Haut wehren, und die Union ist nicht unüberwindbar.

## Gerichtshalle.

Der Allensteiner Prozeß.

Die Aussagen des Rittmeister-Ghepaars Gräß haben die Anklage zweifellos in günstigem Licht erscheinen lassen. Man hat aus diesen Aussagen die Ueberzeugung gewonnen, daß Frau v. Schönebeck in der Tat Ueberräuberin war durch die Tat v. Göbens und ansehnlich um den Toten trauerte. Die Annahme, daß die Bitten der Frau, Göbens möge sie „befreien“, in eine Zeit fielen, wo sie sich wohl selber nicht klar war über ihr Verhältnis zu den beiden Männern, gewinnt mehr und mehr Wahrscheinlichkeit. So interessant sich die Vernehmung des Rittmeister-Ghepaars Gräß gestaltet hat, so schleppend und ergebnislos verlief am Donnerstag das Verhör des Studienrathens Lutz als Zeugin. Das Mädchen wußte so gut wie gar nichts zu bekunden. Der Vorsitzende ermahnte die Lutz mehrmals bringend, bei der Wahrheit zu bleiben. Sie ist fast zwei Jahre bei v. Schönebeck gewesen und will dort keinen Herrn der Garnison bemerkt haben. Lediglich das konnte sie angeben, daß Herr v. Göbens oft Besuche machte. Um die Wirtshaus hat sich Frau v. Schönebeck nach der Aussage der Lutz beklümmert. Sie hielt sich recht oft in der Küche auf. Ob, wie behauptet worden ist, dem Major dann das Essen gut geschmeckt hat, konnte die Zeugin nicht angeben, da bei Tisch von den Burtschen serviert wurde. Streit zwischen dem Major und seiner Gattin kam nur selten vor. Ueber das Verhältnis der Majorin zu ihren Kindern konnte die Zeugin nur mitteilen, daß Frau v. Schönebeck ihre Kinder sehr lieb hatte, sie allerdings auch oft züchtigte, von einer Bedrohung der Tochter hat sie nichts bemerkt. Die Zeugin gibt an, daß dieser Essen für zwei Personen im Schlafsaal der Majorin aufgetragen werden mußte, das Servieren besorgte dann die Sonnername Fräulein Gae. Wozu, zu welchem Zweck, darüber hatte sich, die Zeugin niemals Gedanken gemacht. Der Zeugin wurde auch ein Karton voll Strümpfe vorgelegt, die von Göbens stammten, und unter denen sie jenes Paar herausfuchen sollte, das nach dem Geständnis Göbens die Angeklagte ihm zum Ueberziehen über die Stiefel gegeben haben soll, damit die Hunde von der Fährte Göbens abgelenkt würden. Die Zeugin

konnte keine Strümpfe finden, die dem Major gehört haben. Bei einem Paar fand man allerdings die Reichen heranzuschneiden. Erst die Nachmittags-Sitzung am Donnerstag hob das Interesse an der Verhandlung wieder. Es wurden vernommen der Apotheker, bei dem Göbens mehrmals Arsenik gekauft hat, der Friseur, von dem er sich die Maske besorgte, Johann Hauptmann Schwind und als einer der wichtigsten Zeugen der jetzt in türkischen Diensten stehende Oberleutnant Tuschewski aus Adrianopel. Apotheker Deus gab an, v. Göbens habe vier Arsenik bei ihm gekauft; das letzte Mal 50 Gramm, das er auch ungefärbt zu haben wünschte. Die Dosis genügte, um 400 bis 500 Menschen zu töten. Der Vorsitzende teilte hierbei mit, Göbens habe ausgesagt, er habe das Gift für Frau v. Schönebeck besorgt, diese habe es in den Tee oder Kaffee des Gatten geschüttet. Der Major habe auch davon getrunken, aber nichts gemerkt, vielmehr gesagt, es schmecke gut. Die Angeklagte stellte entschieden in Abrede, daß sie jemals getan habe. Renge Deus gab an, daß die Lösung, die er Göbens verkauft habe, entschieden zu schmecken und zu riechen gewesen wäre. Der Bergstättungs-versaß, von dem Göbens zu berichten wußte, schied aus dem Saal aus.

Von dem Friseur Słowak hatte Göbens eine Maske gekauft, eine Maske mit kraatral gefärbten Wangen und Haaren und struppigen, schwarzen Haar. Da Göbens die Maske am Weihnachtstage — dem Mordtage — kaufte glaubte der Zeuge, Göbens wollte die Kinder des Majors als Weihnachtsgeschenke überraschen. Zeuge Hauptmann Schwind gab an, daß Göbens ihn kurz vor Weihnachten nach Reiseverbindungen nach Schweden befragt habe. Die Angeklagte wiederholte hier, sie habe von diesem Reise- oder Spielplan Göbens keine Ahnung gehabt. Sehr von Wert waren die Aussagen des Oberleutnants Tuschewski. Der Oberleutnant war der erste, der v. Göbens ins Gewissen redete, ein umfassendes Geständnis abzugeben. Da hatte Göbens ihm geantwortet: „Ich kann nicht sprechen, ich kann nicht, ehe ich nicht Frau v. Schönebeck gesprochen habe.“ Einmal rief Göbens ihm gegenüber: „Nieder geschossen soll ich ihn haben? Da würde ich ja ein ganz gemeiner Neugierde!“ Er hat auf mich angelegt, und da habe ich abgedrückt.“ Seine Geständnisse schloß Göbens mit dem Betonen, daß er allein die Schuld trage, man solle die Frau aus dem Spiele lassen. Während dieser Aussage erlitt die Angeklagte zweimal hintereinander schwere Ohnmachtsanfälle, so daß die Verhandlung schließlich abgebrochen werden mußte. Das Gericht beschloß auch, in Zukunft die Sitzungen um eine Stunde früher als bisher beginnen zu lassen, dafür aber früher zu schließen. Bei der Beratung darüber ereignete sich ein kleiner unglücklicher Zwischenfall. Die Verteidiger plädierten mit Rücksicht auf die lebende Angeklagte für früheren Anfang, der Vorsitzende wollte im Interesse der Verhandlung ansgenugte Tage; da erhob sich schließlich einer der Geschworenen und sagte: „Auf jeden Menschen wird hier Rücksicht genommen, nur auf uns nicht! Wir wollen doch auch einmal nach Hause, und hier nicht noch zwei Wochen sitzen. Fangen Sie doch früher an!“ Das half denn auch. Die Befürchtungen, die Angeklagte werde infolge einer heftigen Nervosität, die sogar zu Todtschneidens ansetzte, am Freitag verhandlungsunfähig sein, wurden nicht bestärkt; Frau Weber nahm an der Verhandlung teil, wenngleich sie nur mit Mühe folgen konnte. Die Vernehmung des Zeugen Oberleutnant Tuschewski wurde auch am Freitag fortgesetzt. Außerdem wurde Kriminalkommissar Wannowski aus Berlin vernommen, der von dem damaligen Kriegsminister v. Gieven den Auftrag erhalten hatte, in Allenstein zu

Der Wagen fuhr jetzt am Rat entlang. Gedankenverloren blickte Bernardi auf die dunke Wasserfläche des Hafens hinaus. Plötzlich aber sah er die Scheibe herunter und rief dem Kutscher ein „Halt“ zu.

Er sprang auf das Pflaster hinaus, ehe der Mann seinem Befehl vollkommen nachgegeben war. Hastig winkte er dem verwunderten Kutscher, ihm zu folgen.

Und sogleich begriff der alte Mann, woher sich die Aufregung seines Protherrn schiel. Draußen auf der Reede lag ein Schiff, dessen Konturen noch deutlich zu erkennen waren. Und reich er erkannte an einer eigenartigen Verteilung der Lichter unjähwer die Nacht „Albion“.

Sie kamen in dem Augenblick bei der Landungsstreppe an, als Hertha das Boot, in dem sie an Land gekommen war, verließ. Sie ließ einen Ruf des Entsetzens aus, da sie Bernardi erkannte. Zu langen Erklärungen war jedoch nicht Zeit. Sie schüttelten sich nur die Hände, dann fragte der Detektiv hastig:

„Sie haben die Höllemaschine entdeckt und das Ding beseitigt — nicht wahr? — Sonst wäre es mir ja nicht ergönnt, Sie hier zu sehen.“

Hertha nickte kurz.

„Ja — die Maschine liegt auf dem Meeresboden“, erwiderte sie. „Wir verdanken das unfernen wackeren Wolltes und Kapitän Crawford. — Aber was macht mein Gatte? — Sie sind gekommen, von ihm zu erzählen — nicht wahr? Sie haben ihn gesehen? — Wehe Gott, daß Ihre Nachrichten gut sind!“

„Ja, ich habe ihn gesehen, freilich nicht heute“, erwiderte der andere. „Da er das Erblichen der jungen Frau bemerkte, sagte er hastig hinzu:“

„Aber wir brauchen uns um Ihren Gatten keine Sorgen zu machen. Ich weiß, wo er zu finden ist, und werde ihn sogleich auffinden.“

„Das werden wir!“ sagte Hertha fest. „Denn ich werde Sie natürlich begleiten.“

Der Detektiv wollte Einwendungen machen. Als die junge Frau jedoch bei ihrem Vorsatz blieb, sagte er zögernd:

„Sie dürfen nicht vergessen, gnädige Frau, daß die Sache nicht ohne Gefahr ist —“

Hertha legte ihre Hand fest auf seinen Arm und schätzte ihm die Weiterrede ab.

recherchieren. Oberleutnant Lupshewski betonte abermals, daß Gbden ihm gegenüber alle Schuld auf sich nahm und darauf drang, daß von einer Verhaftung der Frau v. Schönebeck Abstand genommen werde. Man ging dabei, wie der Oberleutnant sich ausdrückte, von der Erwägung aus, daß ein Skandal in der Armee vermieden werden müsse, durch den eine Menge Existenzen vernichtet worden würden und durch den sehr wichtige Offiziere der Armee verloren gegangen worden wären. Der Vorsitzende fragten den Zeugen, wie er das erste indirekte Geständnis Gbdens, das in den Worten: „Ich kann nicht sprechen, wenn Frau v. Schönebeck nicht vorher spricht“ enthalten war, aufgefaßt habe. Der Oberleutnant antwortete, er habe das nur auf den unerlaubten Verkehr Gbdens mit Frau v. Schönebeck bezogen. Einem der Verteidiger befragte der Zeuge, daß er Gbden für eine Landknechtinnatur mit vielen Donquixoterien hielt. Als Landknechtinnatur legte er sich für fremde Ideale ein und kämpfte im Auslande; wenn es sich aber um weltliche Vorgänge handelte, namentlich, wenn er mit einer Frau in nähere Beziehung kam, war er Don-Quixote. Im Gespräch mit Oberleutnant Lupshewski war Gbden einmal für das zugegenes Gbden eingetreten, der Oberleutnant hatte ihm jedoch geradeheraus erklärt, er halte ein solches für Mord oder Totschlag. Was die Aussagen des Oberleutnants Lupshewski so wertvoll machte, ist, daß dieser Offizier Gbden sehr genau kannte, sich in keiner Weise täuschen ließ und so ein objektives Bild von dem Charakter Gbdens geben konnte. Der Oberleutnant bezeichnete Gbden als einen außerordentlich tüchtigen Menschen, nachdem er aber Frau v. Schönebeck kennen gelernt hatte, sei er wie umgewandelt gewesen. Lupshewski war der Ansicht, daß Gbden durch seine Liebe aller vernünftigen Ueberlegung beraubt war und in einem Zustand der Raserei die Tat begangen hat. Freilich, ob es sich nun um ein Duell unter vier Augen zwischen den beiden Männern gehandelt hat, oder aber ob Gbden wirklich einen Mord vollzog, darüber ist noch immer keine Klarheit geschaffen. Kriminalkommissar Wannowski hat den Verhandlungen gegen Gbden von Anfang an beigewohnt. Erwähnenswert ist die Feststellung Wannowskis, daß Gbden sich am Abend des 26. Dezember von seinem Zimmernachbar einen Handschloß geliehen hatte, angeblich weil sein Schlüssel nicht schloß. Er ging fort und brachte den Schlüssel wieder zurück. Gbden hatte also in der fraglichen Nacht das Haus verlassen und das Schloßschloß nur als Vorwand benutzt. Gbden sagte Wannowski gegenüber einmal aus, er würde nie einen waffenlosen Mann niedergeschossen haben. Sobald die Rede auf Frau v. Schönebeck kam, verlor Gbden alle Fassung. Verschiedene Male rief er aus: „Ich werde meine Tante doch noch heiraten, es kann sich noch alles zum Besten wenden!“ Auch Wannowski gab an, daß Gbden einmal gelagt habe, er werde sprechen, wenn Frau v. Schönebeck gesprochen habe. Als ihm Wannowski dann sagte, daß Frau v. Schönebeck die intimen Beziehungen zu ihm eingestanden habe, rief er aus: „Gott

sei Dank, dann kann ich endlich reden!“ Frau v. Schönebeck sei sein angebetetes Ideal gewesen; er habe alle Pläne mit ihr besprochen. Von einem Duell habe sie ihm abgeraten mit der Bemerkung: „Meinetwegen schießt sich mein Mann nicht.“ Trotzdem habe er das Duell für den einzigen Ausweg gehalten. Kriminalkommissar Wannowski befragte weiter, daß Gbden oft verlangte, noch einmal Frau von Schönebeck zu sehen. Eine Konfrontation meinte er damit nicht, er schien nur das Bedürfnis zu haben, sein Herz einmal der geliebten Frau ausschütten zu können. So erklärte er öfters noch, ehe er etwas sagte, wolle er von ihr Abschied nehmen. Der Gedanke des Selbstmordes war also bei ihm gereift. Wannowski war es auch, der die verbrannte Maske im Ofen fand und unter dem Teppich in Gbdens Wohnung verborgene die 1300 Mark, die für einen Pferdekauf bestimmt waren. Wannowski begab sich nach diesen Funden zu Frau v. Schönebeck und erzählte ihr, daß man jetzt Beweise für die Schuld Gbdens habe. Sie erschrak heftig, sank auf einem Stuhl zusammen und sagte: „Das ist ja furchtbar, da muß ich ja jetzt alles sagen.“ In diesen Worten ist kein Schuldeingeständnis zu finden. Der Gesamteindruck der Verhandlung am Freitag war ein für die Angeklagte außerordentlich günstiger. Sowohl in den Aussagen des Oberleutnants Lupshewski wie des Kriminalkommissars Wannowski war nichts enthalten, was auf irgend eine Abmachung zwischen Frau v. Schönebeck und Gbden hindeuten konnte. Man gewinnt die Ueberzeugung, daß Gbden die Tat ausgeführt hat, ohne daß Frau v. Schönebeck Abnung davon hatte, mögen beide auch öfters darüber debattiert haben, wie sie vom Major loskommen könne.

### Aus aller Welt.

Aus Liebe zur Frau wurde ein Schlossermeister zum Verbrecher. Die Frau wollte gern in den Pfingsttagen eine Autofahrt machen; da der Mann das Geld nicht hatte, entwendete er 1000 Mark aus dem Schrank eines Kunden, für den er ein Schloß anfertigen hatte. Todesurteil. Der welt über Deutschlands Grenzen bekannte Nabenfahrer und Erad-Weitmeister Thaddeus Kobl, der sich seit einiger Zeit als Privatier betätigte, stürzte auf dem Rudersee bei Stettin so schwer mit seinem Fernanparat ab, daß er kurz darauf seinen Verletzungen erlag. Eine schwere Eisenbahnkatastrophe ereignete sich bei Versailles. Ein Personenzug hielt auf offener Strecke wegen einer Betriebsstörung. Man ließ die Passagiere aussteigen und die Leute erwarteten auf dem Bahndörper die Fortsetzung der Fahrt. Plötzlich kam der Schnellzug von Versailles herangebraust und fuhr in die auf dem Gleise wartenden Menschen hinein. Sechs Personen wurden getötet, viele schwer verwundet. Dann

fuhr der Schnellzug in den stehenden Personenzug. Bei dem Zusammenstoß wurde der Lokomotivführer und der Heizer des Schnellzuges getötet. Die in dem Speisewagen des Schnellzuges befindlichen Personen wurden sämtlich schwer verwundet. Ein Augenzeuge der Katastrophe, der sich in dem Erprekzug befand, erzählt: „Ich hatte zu meinem Glück Platz in einem der letzten Wagen. Wir hatten eben Versailles passiert, als plötzlich ein gewaltiger Stoß alle Insassen des Coupes übereinander warf. Ein fahles Licht kam durch das Fenster. Als wir mit Mühe ins Freie gelangten, sahen wir die Lokomotive unseres Zuges auf die Seite liegen. Die Wagen waren übereinander und ineinander gefahren. Fortwährend ertönten Gasexplosionen. Eine große Flamme schlug zum Himmel empor. Auf dem Felde und Perron standen die Leute schreiend umher. Andere kletterten aus den Wagen oder stürzten sich aus den Türen auf den Weg und liefen wie wahnsinnig davon. Ueberall erschollen Hilferufe und Schmerzensschreie. Unter dem brennenden Speisewagen sahen wir mit Entsetzen eine Frau, die ihr Kind in den Armen hielt. Sie verbrannte vor unseren Augen, ohne daß zu helfen war. Ich kam mit den ersten Verwundeten nach Versailles, ohne körperliche Verletzungen, aber fassungslos vor Entsetzen.“ Der Zugführer Lebue, dem nach den vorläufigen Feststellungen die Hauptschuld zufällt, ist nicht, wie behauptet wurde, wahnsinnig geworden. Er wurde militärs von dem Oberinspektor der Staatsbahn vernommen und sagte aus, daß er die Zeichen zum Halten nicht bemerkt habe, weil er mit der Maschine beschäftigt war. In München wurde ein Kaufmann, der beim Spielen mit der Waffe seine Braut sehr schwer verletzt hatte, zu der geringen Strafe von zwei Monaten Gefängnis verurteilt. Seine Braut, die inzwischen seine Gattin geworden ist, hat glücklicherweise außer einem langen Krankenlager keinen dauernden Schaden davongetragen. Eine erschütternde Kindesstragdie hat sich in Bixental i. Schl. abgespielt. Der 12jährige Schulknabe Konrad Drzyška war von seinen Eltern beschuldigt worden, zwei Mark entwendet zu haben. Der Knabe nahm sich das so zu Herzen, daß er sich mittels seines Hofengürtels an einem Zaun erhängte. Auf einem Zettel, der bei der Leiche gefunden wurde, befanden sich die Worte: „Ich schwöre bei dem lebendigen Gott, daß ich das Geld nicht genommen habe.“

Der wegen der Ermordung des Jagdsehers Gilmann aus Krefeld zum Tode verurteilte Bildner Oden verurteilte nachts zu emflichen, wurde jedoch durch einen Revolverstoß des Aufsehers lebensgefährlich verletzt.

### Bermischtes.

Schlechte Zeiten. Der bekannte Berliner Kunstsalon von Keller u. Reiner ist in Zahlungs-schwierigkeiten geraten. Verhandlungen wegen

Herbeiführung eines Vergleichs mit den Gläubigern sind eingeleitet. Die Firma soll auf alle Fälle erhalten bleiben. Man beabsichtigt, sie in eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung umzuwandeln.

Wenigstens Löwenpaar. Das prächtige Löwenpaar, welches Menck vor einiger Zeit dem Papste schenkte, ist, wie aus Rom gemeldet wird, nach Genes von offenbar verwestem Pferdefleisch in wenigen Stunden eingegangen. 5000 Goldfänger auf dem Wege nach Alaska. Eine ganze Armee goldhungriger Männer befindet sich — wie aus San Francisco gemeldet wird — auf dem Wege nach den Goldfeldern von Alaska. Es heißt, daß in diesem Sommer mehr Goldfänger in die Wildnis des Klondike-Gebiets strömen werden, als es je vorher der Fall gewesen ist, seit vor etwa 18 Jahren das erste Gold dort gefunden wurde. Die neuen Felder, auf deren Goldhaltigkeit nicht weniger als 5000 Goldfänger ihre Hoffnungen setzen, liegen am Titarob- und Innolo-Fluß entlang. Alte, erfahrene Goldgräber behaupten jedoch, daß der vorhandene goldreiche Boden höchstens für 1000 Personen ausgedehnte Claims liefern dürfte; die übrigen Tausende müßten also unbedingt enttäuscht den Rückzug antreten.

Eine Schönheitskonkurrenz für Männer. Zum ersten Male in Berlin wird ein Schönheitswettbewerb für Männer veranstaltet; dabei handelt es sich aber nicht um die Schönheit des Antlitzes, sondern um die Harmonie des ganzen Körpers. Etwa vierzig Herren stritten sich auf der Bühne bei Bughenhagen am Moritzplatz dem Publikum vor, das berufen sein soll, sein kritisches Urteil durch Abgabe von Stimmzetteln zu fällen. Die Gestalten, die man zu sehen bekam, machten einen vorzüglichen Eindruck. Ebenmäßig und feurig gebaut, bewiesen sie, daß die Bestrebungen, die Körperkultur wider neu zu beleben, eine starke Gefolgschaft gefunden haben.

Ein Rebekel verschwimmen die Türme der Stadt, Die Sonne, dann schwindet Ihr Schimmer wieder, Und ein feiner Regen rieselt nieder. — Ich stehe im Park auf der kleinen Bank, Wo im Frühling die Nachtigall sang. Die Luft war von Abenddunst schwer — Wie lang' ist das her! — Und im Dämmern, wenn rings die Väter erwachten, Und noch stiller es ward im stillen Garten, Dann brachte wohl der Abendwind mit Sinen Leben, wohlbekanntem Schritt — Und ich hielt die beiden Hände fest Auf mein zitterndes Herz gedrückt. Und lebe, ganz leise sag' ich: „Er!“ — Wie lang, ach wie lang' ist das her!

Bernardi wogte zweifelnd den Kopf. „Ich glaube nicht, daß er hierher nach Grouth kommen wird.“ meinte er. „So schlau ist der Burckhard schon, daß er weiß, wie es ihm hier ergeht. Nein, er wird jedenfalls irgendwo an der Küste zu Lande suchen.“ Es war sechs Uhr, als sie den Bahnhof erreichten. Dort führten sie zu ihrer großen Enttäuschung, daß der Zug nach Littleham soeben abgegangen sei. „Wollen die Herrschaften noch dem Orte selbst?“ fragte der höfliche Beamte. Und als ihm Bernardi West Down Beacon nannte, fuhr er fort: „Wenn Sie sich einen Wagen nehmen, sind Sie in der gleichen Zeit dort, als benützen Sie die Eisenbahn. Es ist ein Lokalzug, der große Umwege macht und volle vier Stunden bis Littleham braucht. Von dort hätten Sie auch noch etwas zu sehen, und mit dem Wagen sind Sie auch in fünf Stunden bei den Klippen.“ Nun trat Klische vor und fragte, wie weit es wohl bis zum Half-way House wäre. Der Beamte sann einen Augenblick nach, dann erwiderte er: „Wenn ich mich recht erinnere, muß das auf dem halben Wege zwischen Littleham und West Down Beacon sein. Bis dahin brauchen Sie etwa vier Stunden.“ Es blieb ihnen nichts anderes übrig, als dem Räte des Mannes zu folgen und mit dem Wagen nach dem Half-way House zu fahren. Denn der nächste Zug nach Littleham ging erst um neun Uhr, kam also für sie nicht in Betracht. Die Fahrt gestaltete sich so ungemütlich wie möglich. Die Straße war schlecht beleuchtet und führte zudem häufig beinahe ganz nahe am Rande der Klippen hin. Die Klippe ließ sich ins Mark erschauern, und besonders der arme Klische, der sich wieder auf den Bod geschwungen hatte, litt unbeschreiblich. Als Bernardi einmal die Scheibe herunterließ, um den Mann zu sehen und rief den armen Kerl, der ganz durchfahren war, nun natürlich herein. Nach zweistündigem Fahren kamen sie durch den Ort, in dem Burckhard den Brief an seine Frau aufgegeben hatte. Und endlich, nach einer weiteren Stunde, blinnten die Lichter des Half-way Houses vor ihnen auf. Es war zehn Uhr geworden. Bernardi bat Hertha, noch so lange im Wagen zu bleiben, bis er drinnen Erkundigungen eingezogen hatte. Er ging in das Haus und in die Gaststube, die voller Matrosen und Fischer war. Dienstfertig kam der Wirt auf ihn zu und fragte nach seinem Begehre. Er suchte den Ton seiner Stimme möglichst ruhig zu machen, während er fragte: „Ich erwarte hier einen Herrn Burckhard zu finden, der der Herr nicht anwesend?“ Der Mann zog die Köpfe hoch und machte ein nach-

„Burckhard — Burckhard — nicht daß ich möglic Der Name ist mir ganz fremd. — Aber halt! Meinen Sie vielleicht einen Herrn mit schwarzem Haar, groß, kräftig — „Ja, ja!“ fiel ihm der Detektiv, der seine Ungeduld nicht mehr meistern konnte, in die Rede. „Wo ist der Herr?“ „Wo er ist, kann ich Ihnen leider nicht sagen. Er war hier, in der Gaststube, und zwar mehrmals am Tage. Dann aber ging er fort, und ich habe ihn seitdem nicht mehr gesehen.“ Die Antwort des Mannes setzte Bernardi in Erstaunen. Sollten sie doch zu spät gekommen sein? Er bezwang sich, um den Wirt, der ihn mit neugierigen Augen betrachtete, seine Bestellung nicht merken zu lassen. „Nann ich bei Ihnen vielleicht ein Zimmer haben?“ fragte er. „Wir wollen nicht die Nacht über bleiben, ich werde es Ihnen aber gut bezahlen.“ „Gewis, gewis!“ erwiderte der Mann eifrig. „Im ersten Stock ist ein Zimmer frei — die anderen sind noch nicht eingerichtet, und das untere ist besetzt. Wenn Sie sich mit hinaus bewegen wollen, werde ich es Ihnen zeigen.“ „Gut! — Und lassen Sie, bitte, ein Abendessen für zwei Personen hinaufbringen. — Wo liegen die Klippen von West Down Beacon?“ Der Mann betrachtete den seltsamen Fragesteller sehr verdutzt. „Die Straße, die am Hotel vorbeiführt, führt bis zum Flaggenmast, der auf diesen Klippen steht.“ antwortete er. „Aber Sie wollen doch nicht jetzt, mitten in der Nacht —“ Der Detektiv schmit ihm die Weiserrede ab. „Nichts will ich! — Draußen wartet in einem Wagen eine Dame. Schicken Sie gefälligst jemanden hinaus und lassen Sie die Dame und den Herrn, der bei ihr ist, auf das Zimmer, das Sie mir reservieren wollen. Und bestellen Sie ihr, ich käme sogleich zurück.“ Der Mann hatte, sowie von einer Dame die Rede war, ein pfliffig schmunzelndes Gesicht gemacht, um das sich Bernardi indessen nicht im mindesten kümmerte. Er fragte vielmehr: „Dat das Haus noch einen anderen Ausgang, als den nach der Straße?“ Er wollte es vermeiden, Hertha zu begegnen. Denn wenn er jetzt ging, um Wolfgang Burckhard zu suchen, dürfte sie ihn auf keinen Fall begleiten. „Jawohl!“ antwortete der Wirt. Nachdem er einem Kellner den Auftrag gegeben hatte, die Dame im Wagen zu beschicklichen, führte er Bernardi über einen schmalen Gang zum Hause hinaus. „Sie müssen dort was die Gasse herumgehen, so kommen Sie wieder auf die Straße.“ sagte er. „Dad aus eigenem Antriebe gite er hinzu: Die Klippen sind darauf verlassen — ich werde Ihrer Frau Gemachin nicht mitteilen, wohin Sie gegangen sind!“ „Aber die Situation nicht gar zu ernst gewesen, hätte Burckhard sich wohl verneigt gefühlt. Vor dem pfliffigen Wirt zu stehen. So aber lacht er in die Dunkelheit hinaus,

während seine Gedanken sich nur mit dem unglücklichen Namen beschäftigten, den er in blühender Lebenskraft verlassen, nun aber vielleicht als Leiche wiederfinden würde. Der Wirt blickte ihm kopfschüttelnd nach; und wie er sich langsam in das Haus zurückwandte, murmelte er vor sich hin: „Das scheint eine richtige Ego-Stragdie zu sein — Na, wenn für mich was Ordentliches dabei abfällt — meinetwegen!“ 26. Kapitel. Langsam war Wolfgang Burckhard bis zum Rande des Gebüsches gegangen. In dem Augenblick jedoch, da er aus dem schützenden Schatten hervortreten wollte, ließ eine überraschende Wahrnehmung ihn seinen Schritt hemmen. Der Mann, den er zuerst gesehen und für Boules gehalten hatte, stand noch immer unbeweglich an der gleichen Stelle. Daum langsam Schritt von ihm entfernt jedoch gewahrte Burckhard — zwei andere Gestalten. Nicht lange sollte er darüber im Zweifel sein, wer der Dritte war. Der Schein einer Laterne fiel plötzlich auf den einzelnen Mann, der geblendet das Gesicht abwandte — deutlich konnte Burckhard seine Züge erkennen. Der dort stand, war Paul von Randow. Es war nicht Zeit, sich lange darüber den Kopf zu zerbrechen, wie der Freiherr an diesen Ort kam. Denn ehe er sich von seinem Erstaunen erholt hatte, hörte er den langen Amerikaner sagen: „Kein, Sie müssen mit in die Klippen sehen, Randow — so — Jetzt schießen Sie, Herrner, schnell und sicher, wie wir es verabredet haben! — Los!“ Der Freiherr antwortete mit einem irren Lachen. Aber er rührte sich nicht von der Stelle; er hatte ihn offenbar gar nicht verstanden. Dann bligte es in einem Gebüsch auf — der kurze, scharfe Knall eines Schusses unterbrach die nächtliche Stille, und dumpf und schwer schlug der Körper des Betroffenen auf den Boden auf. Es schnell hatte sich das alles abgespielt, daß es Burckhard unmöglich war, irgend etwas zu verhindern. In dem Augenblick, als der Schuß fiel, hatte er zwar den dreien ein „Halt!“ zugerufen. Aber es war von dem Knall überhört worden, und niemand hatte es vernommen. Von Entsetzen gelähmt sah er, wie Boules sich über den Gefallenen beugte, ihm mit der Laterne ins Gesicht leuchtete und nach seinem Dergen fühlte. „Er ist tot.“ sagte er, sich wieder aufrichtend. „Aber er ist wie ein Mann gestorben. — Es ist schade um ihn.“ „Ja, es ist schade um ihn.“ tunte es von Ferners Lippen zurück. Burckhard fiel es auf, wie dumpf die Stimme des Amerikaners lang. Boules hatte die Laterne auf den Boden gesetzt und den Ertrunkenen an den Schultern hochgehoben.

**Für jedermann von unbedingtem Interesse sind meine besonders billigen Verkaufstage bis Sonntag, den 26. Juni.**

**Damen-Wäsche**  
 Damenhemd mit gestickter Paffe, fröstige Qualität 110 Pfg.  
 Damenhosen aus gutem Stoff 110 "  
 Damen Nachjacken 110 "  
 Untertaille mit Stickerei von 85 Pfg an  
 Damen-Röcke mit Volant 95 "  
 Piereschürzen m. Volant u. Hebe 85 "  
 Piereschürzen mit Stickerei 95 "  
 Reformschürzen groß, m. Volant 120 "  
 Kinderschürzen, 2 Stück 95 "

**Strümpfe u. Socken**  
 3 Paar Socken, gute Qualität 95 Pfg.  
 2 " Frauenstrümpfe 95 "  
 3 " Kinderstrümpfe 95 "  
 Güte jetzt von 95 Pfg an

Blusen- u. Kleider-Reste aller Art v. 95 Pf. an.

**Baumwollwaren**  
 3 1/4 m Hemdentuch, solide Ware 95 Pfg.  
 3 m prima Haustuch 100 "  
 3 m prima Reformtuch 100 "  
 3 m Hemdenbarchent, gute Qual. 95 "  
 3 m Hemdenbarchent, fräst. Ware 110 "  
 2 m Piquebarchent gute Qual. 95 "  
 150 cm breites Bettuch, Halbkleinen 95 "  
 1 Dowlas-Bettuch, 2 1/4 m 200 "  
 1 Körper-Bettbezug, 1/4 breit 350 "  
 Buntfarierte Bettzeuge, 1/4 breit v. 80 Pf. an

**Diverses**  
 3 Paar Damenhandschuh weiß u. bunt 95 Pf.  
 2 Paar bessere do. 95 "  
 Moderne Gummigürtel, schwarz, gold, farbig, von 45 Pfg. an  
 Plaids und Shals 95 "

Auf Kleiderstoffe, Konfektion, Blusen u. Kostümröcke

**Handtücher, Wischtücher**  
 Jacquard-Handtuch v. 45 Pfg an  
 4 Stück Küchenhandtücher 95 "  
 3 " grau m. rot 95 "  
 3 " extra breit, rein Leinen 145 "  
 1/2 Dtz. Wischtücher, far. groß 95 "  
 1/2 Dtz. " rot mit weiß kariert, R.-L. 140 "  
 1/4 Dtz. Eiswischtücher, rein Lein. 110 "  
 1/4 Dtz. Wischtücher mit Insekt. 110 "  
 1 großes Leinen-Tischtuch 95 "  
 1 Damast-Tischtuch v. 110 " an

**Diverses**  
 Macco-Herrenhemden von 100 Pfg. an  
 Kessel 100 "  
 Herrenhosen 110 "  
 Waschkleider, hell u. dunkel 250 "

**Taschentücher**  
 1/2 Dtz. bunte Leinen, far. groß v. 85 Pfg. an  
 1/2 " w. m. Kante 85 "  
 1/2 " feinfädige Leinen 95 "  
 1/2 " halbleinen starkfädig 110 "  
 1/2 " mit Kante 135 "  
 1/2 " bunte Herrentücher 85 "  
 3 Stück Satintücher 75 "  
 4 " beff. Qual. 125 "  
 1/2 Dtz. Lederputztücher von 85 " an

**Decken**  
 Schlafdecken, extra groß und stark 95 Pfg.  
 Sofadecken 95 "  
 Bettvorlagen, Kommoden- und Tischdecken 95 "  
 wegen vorgerückter Saison **10 Proz. Rabatt**

**Modewarenhaus Karl Marschner, Dippoldiswalde.**

**Baumaterialien**  
 als: alle Sorten Drahtnägeln aus 10000 Kiloabnahme, konkurrenzlos billig.  
**Rohrnägeln, Dachpappe, Packnägeln, Teer und Carbolinum,**  
**Prima Portland-Cement** (Marken „Tentonia“ u. „Grundmann“) zu Konkurrenzpreisen, ferner Ia verzinktes **Rohrgewebe**, sowie **Dachendraht, Steinzeugwaren** Art: Schlemmrohre, Riechtröge, Drainierrohre, Klinkerplatten, Chamottemehl und Chamottesteine bei **C. H. Lindner, Großsösa.** Telefon: Amt Deuben No. 86.

**Zum Jahrmarkt in Dresden**  
**Treffpunkt bei Hesse, Scheffelstr. 10/12,** zwischen Altmarkt und Postplatz, gegenüber d. Hirsch am Rauchhaus. Dieser Tage Verkauf vieler **1000**

**Straussfedern**  
 das Stück nur Mk. 1.—, extra ausgefachte breite Federn, 1/2 m lang, nur Mk. 10.—.  
 Viele Hundert Federboas u. Stolen von Mk. 5.— an, ganze Stagen voll **Huts, Balls, Kranz- und Vasenblumen, Palmen, Blattpflanzen, Strohhüten, Früchte, Blumen- und Crepepapiere** usw. usw.  
 Für **Wiederverkäufer extra billige Partiepösten!**

**Kinderwagen**  
 m. Gummireifen u. ein eisern. Germania-Ofen preiswert zu verkaufen, **Dresdner Str. 46.**

**Junger Mann**  
 zum Bedienen der Kreisjägerei, sowie einige tüchtige **Kistenbauer** bei dauernder Beschäftigung gesucht.  
**Sächsische Glaswerke** in Deuben bei Dresden.

**Frische Erdbeeren**  
 verkauft **Ernst Reuner, Delssa.**

**Der beste Sensenwetzter**  
 ist der Wetzstein „Oekonom“! 1 Jahr Garantie. — Stück 50 Pfg. Nur bei **Hermann Eisler.**

**Honig**  
 garantiert **reinen Blütenhonig** empfiehlt **Carl Schwind.**

**H. Broschmanns Tanz- und Anstandslehr-Institut.**  
**Dienstag, 28. Juni d. J.,** abends 1/9 Uhr, beginnt in der **Rabenaueser Mühle** ein **vornehmer Tanz- u. Anstandslehr-Kursus.**  
 Um gefl. rege Teilnahme bittet **H. Broschmann,** Lehrer für Tanz u. gesellschaftliche Umgangsformen.  
 Von Freitag, den 24. Juni ab stelle ich wieder eine große Auswahl

**schweres Milchvieh (beste Qualität)**  
 sowie **springfähige Bullen und halbjährige Kalben** zu billigsten Preisen unter reeller Bedienung bei mir zum Verkauf.  
**Sainsberg.** Amt Deuben Nr. 96. **Emil Kästner.**

**Turnverein I**  
 (E. G.)  
 ihre gütige Anteilnahme an diesem Feste durch **Schmückung der Strassen und Häuser** freundlichst betätigen zu wollen.  
 Das zu **Ranken und Kränzen** nötige **Fichtenlaub** wird unentgeltlich im Amtshof u. bei Herrn **Otto Heinrich.** Der Tururat. **Oskar Bedert, Vorj.**

Allen Bekannten hierdurch die traurige Nachricht, dass meine innigstgeliebte Gattin, unsere treusorgende Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante **Frau Bertha Reiche geb. Sehmisch** nach schwerem Leiden am Dienstag Abend im Alter von 44 Jahren sanft entschlafen ist.  
 Dies zeigen tiefbetriibt an  
**Rabenu am 21. Juni 1910**  
**die tieftrauernden Hinterbliebenen.**  
 Die Beerdigung findet Freitag nachm. 1/5 Uhr von der Parentationshalle des Friedhofs in Ober-Pestowitz aus statt.

**Vorschussverein Rabenu,**  
 eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.  
**Geöffnet: Montag, Mittwoch u. Sonnabend v. 8—12 Uhr**  
 Ausführung von Bankgeschäften aller Art; Entgegennahme von Spareinlagen, auch von Nichtmitgliedern;  
**Verzinsung** bis auf bei 3 monatlicher Kündigung 4 Proz. weiteres: 1 " " 3 1/4 "  
 Die Verzinsung erfolgt v. 1. resp. 15. jed. Mts. an. **Der Vorstand.**

Für jedes  passend: **Brillen u. Klemmer**  
 empfiehlt **P. Morgenstern,** Uhrmachermeister u. Optiker  
 Langj. Erfahr. Lief. a. mehr Krankenkass. NB. Gleichzeitig empfehle sehr preiswerte **Wetter- und Reise gläser.**

**Größ. Wohnung**  
 sofort oder später zu vermieten.  
**Sainsberg, Dresdnerstr. 25.**

**Flechten**  
 ständige und trockene Schuppenflechte durch Ekzeme, Hautgeschwüre, aller Art **offene Füße**  
 Reinschneiden, Heilungschwüre, Aderheile, Mies Pflanz, alle Wunden sind oft sehr hartnäckig; wer bisher vergeblich hoffte geholt zu werden, mache noch einen Versuch mit der besten bewährten **Rino-Salbe**  
 hat von Gift und Säure. Dose Mark 1. 1/2 u. 2. 2/5. Dankerschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Pa. Schmeier & Co., Weinböhla-Dresden. Fälschungen weisen man zurück. Zu haben in den Apotheken.

**Zum Umzuge**  
 alle Sorten **Vitragen, Zuggardinen-Einrichtungen, Stores, Rolleaux, Rosetten, Gardinenstangen** v. 45 Pf. an, sowie **grosse Pfeilerspiegel** zum billigsten Preis bei **Hermann Eisler.**

**Toilette-Seifen**  
 mit nachhaltigem **Parfüm, Nager, Teer, Schwefel, Creme-Farbe- und Kinder-Badeseifen**, sowie **Haushaltungseifen** in großer Auswahl bei äußerster Preisberechnung.  
**F. Ehrlich, Parfümerien.**  
 Gleichzeitig empfehle für die **Sommer-Saison** einen **Posten Kleider-Blusenstoffe** (weiß und farbige). **D. C.**

**Haben Sie Bedarf an Schuhwaren**  
 so versäumen Sie nicht das altrenommierte Geschäft von **Ad. Watzek, Rabenu** (Post) anzufuchen. Dort werden Sie gut, **reell und preiswert** bedient.

**Fahrräder**  
**Mark. Brennabor u. Aegir.**  
**Nähmaschinen**  
 von 65 Mark an, 5 Jahre Garantie  
**Schnelwaschmaschinen** mehrfach prämiert  
 sowie sämtliche Ersatz und Zubehört. **BRENNABOR.**  
 Gebrauchte Räder u. Nähmaschinen stets am Lager. — Rucksäcke u. Wettermäntel in grosser Auswahl. — Reparaturen jed. Art schnell, solid und billig.

**Paul Kleber, Rabenu.**  
**Darlehen**  
 auf Wechsel, auf Stad- u. Landobjekte, schnellstens durch **Ottmar Sonntag, Dresden-A., Dürerstrasse 92.**  
 Sprechz: 9—3 5—7, Sonntags 9—11 Uhr.

**Brockmanns Futterkalk**  
**(Marke B)** empfiehlt **Carl Schwind.**  
**Dresdener Schlachtviehmarkt**  
 am 20. Juni.  
 Auftrieb: 600 Rinder, 368 Kälber, 784 Hammel und 1925 Schweine.  
 Breite für 50 kg Lebendgewicht:  
 Ochsen: 1a Qual. 41—45, 1b Qual. 46—50, 2. Qual. 38—40, 3. Qual. 34—37. Kalben u. Kühe: 1. Qual. 40—43, 2. Qual. 37—39, 3. Qual. 35—36. Bullen 1. Qual. 41—44, 2. Qual. 37—40, 3. Qual. 32—36. Kühe 1. Qual. 50—54, 2. Qual. 46—49, 3. Qual. 40—45. Hammel (Schlachtgewicht): 1. Qual. 82—84, 2. Qual. 78—81, 3. Qual. 73—75. Schweine 1a Qual. 49—50, 1b Qual. 49—50, 2. Qual. 46—48.